



Zum Geburtstag des Führers

Der Führer begeht am 20. April seinen 53. Geburtstag, den dritten in diesem Kriege. In Dankbarkeit überschauen wir an diesem Tage sein arbeits- und opferreiches Leben und erkennen, wie wir im großen und im kleinen, im Alltag und in Schicksalsstunden, im Leben unseres Volkes, im Beruf und in der Familie aufs engste mit der Person des Führers verbunden sind. Möge der Himmel den deutschen Waffen den Sieg verleihen und Deutschland die Freiheit und der Welt den aufbauenden Frieden geben, der nach dem Willen des Führers der ganzen Menschheit dienen soll.

In diesem Wunsch des deutschen Volkes für seinen Führer ist ein großer Teil der europäischen Völker heute geeint. Auch sie haben sein reines Wollen erkannt und neigen sich in Achtung vor seiner überragenden politischen und menschlichen Persönlichkeit. Der Haß der Verblendeten in der Welt geht unter in einem Meer von Verehrung, die den Führer heute umbrandet. Seine Treue ohne Matel, sein unerschütterlicher Glaube an das deutsche Volk und seine Sendung, sein Kampf ohne Kompromiß, seine Opfer ohne jede Selbstsucht und seine warme Herzensgüte haben ihm immer neue Millionen in der Welt gewonnen und ihn zum vorbildlichsten Deutschen gemacht, der trotz überragender Größe immer der warm empfindende natürliche Mensch blieb. Seine gewinnende natürliche Art bestimmt sein Denken und Handeln und seine sichere Haltung, mit der er alle menschlichen Situationen beherrscht. Wo andere schwanken, geht er sicher und unbeirrbar seinen Weg. Groß, geradlinig und klar ist das Gesamtbild seines Charakters. Tiefe Ehrfurcht vor den großen Dingen des Lebens, vor dem Werden und Vergehen, vor den kulturellen und geschichtlichen Denkmälern der Völker spricht immer wieder aus seiner Haltung. Heilige Ehrfurcht vor der ewigen Vorsehung wurzelt tief in seinem Wesen. Persönliche Härte und menschliche Güte klingen im Führer in schönster Harmonie wunderbar zusammen. Hart und zuchtvoll ist er vor allem gegen sich selbst. Alle Tage bis auf die letzte Minute und oft die Nächte sind ausgefüllt mit Arbeit und Sorge für sein Volk. Wieviel Herzensgüte und menschliches Verstehen spricht aus seinem Wesen, wenn er Kinder begrüßt oder mit Verwundeten spricht, wenn er Leidende tröstet oder Trauernde aufrichtet. Diesem seltenen Manne erschließen sich alle Herzen, und alle finden zu ihm hin. Sein Glaube an die ewigen Kräfte des deutschen Blutes und an den Sieg der positiven Kräfte dieses Lebens gaben ihm die Kraft, die Ketten zu brechen, an die das deutsche Volk in Versailles geschmiedet bleiben sollte für immer. Nur seine feistliche Größe und sein genialer Geist konnten das deutsche Volk erretten aus tiefster Not und aufwärts führen zu Freiheit und Licht im wieder erstarkten Großdeutschland.

Über der glanzvollen Persönlichkeit des Führers aber strahlt der hell leuchtende Stern seiner Treue. Kein Mann kann besser Symbol der alten deutschen Treue sein als er. Er blieb sich selbst treu, als er ganz allein, ein Mann, der nichts besaß als seinen festen Glauben und seinen eisenharten Willen, die Not des Vaterlandes zu brechen, allen Gegnern und Gewalten, allen Mächten und Mächenschaften, der Lüge und dem Haß trotzte und gegen alle beschloß, das Schicksal zu wenden. Er blieb seinen Gefährten treu, als er in schwerster Kampfzeit durch opferreiche Jahre hindurch mit ihnen von Stufe zu Stufe, von Ohnmacht zu Macht und aus

tiefster Not zu Ruhm und Sieg emporstieg und die Grundlagen des neuen Reiches schuf. Er hielt ihnen die Treue bis auf den heutigen Tag, wie auch sie ihm die Gefolgschaftstreue gehalten haben über alle Not bis zum Tod. Nichts Größeres konnten sie ihm geben, denn an ihrer Treue wuchs des Führers Wille und Kraft zu den größten Taten und Entscheidungen. Aus dieser gemeinsamen Kraftquelle erwuchs die Gemeinschaft, die Partei, das Reich und das Schwert, das Unterpfand unserer Siege und Deutschlands Zukunft.

Wie seinen Kampfgefährten, so hielt der alte Frontsoldat des Weltkrieges die Treue seinen Kameraden aus den Stahlgewittern des Weltkrieges, und so ist er in gleicher Weise in Treue verbunden seinen jungen Frontkameraden von Norwegen, von Holland, Belgien, Frankreich und dem Balkan, seinen Kameraden von den glutenden Schlachtfeldern Afrikas und den frostklirrenden Einöden des Ostens. Wo die Kämpfe am härtesten wüteten und die Naturgewalten am grausamsten tobten, da war der Führer bei seinen Kameraden in vorderster Front und strahlte aus seiner überreichen Persönlichkeit und seinem warmen Herzen neue Stärke und Widerstandskraft.

Der Mann, der den Krieg um jeden Preis vermeiden und sein Leben der aufbauenden Friedensarbeit für sein Volk weihen wollte, wurde die Verkörperung des Soldaten seines Volkes. Das Erlebnis des Krieges hat er in all seiner Eindringlichkeit, seiner Not und seiner Größe zutiefst empfunden und aus diesem Erlebnis die Erkenntnis von der Notwendigkeit des politischen Soldatentums und der soldatischen Haltung der ganzen Nation gewonnen. So gab er seinen Soldaten ein neues Ideal. Er hat sie gelehrt, daß der Soldat nichts ist ohne sein Volk, daß er nichts ist ohne die Arbeit seines Volkes und ohne den geschlossenen Siegeswillen der Nation, der in der Heimat das vorbereitet, was der Soldat an der Front an Taten vollbringt.

Jedem einzelnen Feldgrauen ist der Führer der erste Kamerad, mit dem er verbunden ist in unerschütterlicher Treue, die besiegelt ist auf den blutigen Schlachtfeldern dieses Krieges. Das ist das Geheimnis der Kraft der deutschen Wehrmacht, daß sie in Adolf Hitler einen soldatischen Führer in vollendetem Maße gefunden hat, der die gigantische Kraft seiner Persönlichkeit und der geeinten Nation in ihre Hand legte und sie so von Sieg zu Sieg führte und ihr heroische Kraft im Erdulden gegenüber vertierten Menschen und grausamen Naturgewalten verlieh.

Nach dem heldenhaften Beispiel der Front fällt es der Heimat nicht schwer, in diesem letzten Kampf dem Führer die Treue zu halten. Wie gering sind unsere Aufgaben und Pflichten, unsere Verzicht und Opfer und auch unser Leben, gemessen am Werk des Führers für sein Volk, gewogen auf der Waage des Schicksals. Und doch: nichts Höheres und Würdigeres hat ein Volk zu vergeben als wahrhaft treu zu sein. Darum wollen wir in dieser entscheidungsschweren Stunde zum Geburtstag des Führers unser Treuegelöbnis erneuern. Mit der Treue der todesmutigen Front soll die Treue der schaffenden Heimat Führer und Reich den Sieg verbürgen. Wenn dereinst die Geschichte dieses Krieges geschrieben und über die einmaligen Heldentaten des deutschen Frontsoldaten berichtet wird, dann soll auch geschrieben stehen das Wort von der unwandelbaren Treue der Heimat, die ihres Führers und ihrer Helden würdig war.

Warum Lehrwerkstatt!

Von Betriebschef Dipl.-Ing. B u l a u, Ausbildungsleiter

Wir stehen nunmehr im dritten Jahr eines Weltkrieges, den die deutschen Heere an allen Fronten siegreich beendeten. Viele tausend Quadratkilometer fruchtbaren Bodens sind während dieser Zeit befreit, viele große Industriezentren erobert worden. Wir werden nach Beendigung des Krieges die Pflicht haben, im Interesse des gesamteuropäischen Raumes diese Gebiete für landwirtschaftliche und industrielle Aufgaben einzusetzen. Dadurch werden wir gezwungen, mit weniger Menschen mehr zu leisten. Dieses Ziel läßt sich aber nur erreichen, wenn die Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen erheblich gesteigert wird. Höhere Leistung steigert die Produktion und die Wirtschaftlichkeit; höhere Leistung nützt auch dem einzelnen, weil er als Gegenleistung einen besseren Lohn bekommen kann. Nur durch eine höhere Leistung kann das Gesamtvolks Einkommen vergrößert werden.

Es ist wichtig, einmal dieses Ziel deutlich herauszustellen und darauf hinzuweisen, daß nicht das höhere Einkommen des einzelnen an sich von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, sondern, daß das Ziel, nämlich die Erhöhung des Lebensstandards, nur durch eine höhere Gesamtleistung des Volkes erreicht werden kann.

Nun ist aber die Leistung eines Volkes nicht allein abhängig von seinem Können und Willen, sondern eine Bestleistung kann nur erreicht werden, wenn jeder einzelne auch die besten Voraussetzungen hierfür in sich trägt und dieses geistige Ziel von der gesamten Nation angestrebt wird. Damit ist auch gleichzeitig der Weg gewiesen, den wir gehen müssen, um die junge Generation so zu schulen, daß sie einmal das Erbe erhalten und mehr leisten kann, welches von unseren Frontkämpfern erstritten wurde.

Wir werden daher unseren Nachwuchs nicht nur handwerklich ausbilden müssen, sondern ihm darüber hinaus auch eine Charakterbildung mit auf den Lebensweg geben, welche die Gewähr dafür bietet, daß er sein praktisches Können im Interesse der gesamten Nation einsetzt. — Für jeden jungen Menschen ist nun die Zeit des Lernens, d. h. die Schule oder die Lehre, von besonderer Wichtigkeit; er steht ihr aufgeschlossen und aufnahmebereit oder ablehnend und widerwillig gegenüber, ganz nach seiner Charakterveranlagung und je nachdem seine Lehrer es verstanden haben, ihn mitzureißen oder ihn zurückzu stoßen. Jeder Lehrer, ob er praktisches oder geistiges Wissen vermittelt, trägt damit der Jugend und der Nation gegenüber eine hohe Verantwortung. Aus dieser Erkenntnis hat die Industrie die Nutzenwendung gezogen, indem sie dem jungen Nachwuchs die besten Lehrkräfte zur Verfügung stellt, d. h., die Lehrlinge von den besten Facharbeitern unterrichten läßt, die ihnen nicht nur das praktische Können, sondern darüber hinaus auch geistiges Wissen vermitteln sollen.

Nicht jeder Erwachsene ist hierzu geeignet, und nicht jeder gute Facharbeiter ist gleichzeitig ein guter Erzieher. Man wird also die Männer, die diese Fähigkeiten in sich vereinigen, aus dem Betrieb herausziehen und sie selber zunächst einmal schulen müssen, um sie dann einzusetzen für die Gesamterziehung des Nachwuchses. Wenn man diesen Weg geht, kommt man zwangsläufig dazu, die Schulung in einer Lehrwerkstatt durchzuführen.

Die Lehrwerkstatt bietet vor allem die Möglichkeit, da sie aus dem Betriebe des betrieblichen Alltagslebens herausgenommen ist, die gesamten handwerklichen Grundfertigkeiten in Ruhe und mit Gründlichkeit zu schulen und die theoretischen Erläuterungen hierzu zu geben.

Da jeder deutsche Junge heute die einfachsten Handfertigkeiten beherrschen muß, besonders im Hinblick auf eine gesteigerte Wehrkraft unseres Volkes, kommt dieser Grundschulung eine ganz besondere Bedeutung zu. Genau so wie jeder junge Deutsche während seiner Arbeitsdienstzeit lernt, mit dem Spaten umzugehen, muß er auch während seiner Lehrzeit lernen, sich mit Hammer, Meißel und Feile vertraut zu machen.

Unser Ideal ist die allseitige Schulung von Geist und Körper. Menschen, die nur eines ausgebildet haben, d. h. nur den Geist oder nur den Körper, kommen uns heutzutage etwas absonderlich vor. Der Professor, der einen Nagel in die Wand schlägt und sich unbedingt dabei auf den Finger haut, ist eine komische Figur — genau so wie der Mann, der zwar mit Schuppe und Spaten Refordleistungen vollbringt, aber nicht in der Lage ist, seine Lohnkarte nachzurechnen.

Ueber das eng umgrenzte Gebiet der Grundausbildung hinaus ist es aber auch erforderlich, allen Lehrlingen das Fachwissen ihrer Berufe zu vermitteln. Jedoch sind die Fachgebiete heute so umfangreich, daß es nötig ist, die Fachausbildung der Lehrlinge auf das richtige Maß zu beschränken, ihnen die Grundlagen eingehend zu vermitteln, auf das übrige Fachgebiet jedoch nur soweit einzugehen, als es der Aufnahme-fähigkeit des Jugendlichen entspricht. Es wird also auch hier angebracht sein, die Fertigkeiten und Kenntnisse, die in der Ausbildungszeit vermittelt werden sollen, zu unterteilen in solche, die notwendig, und in solche, die nur erwünscht sind. Das ist dadurch geschehen, daß für jeden anerkannten Lehr- oder Anlernberuf ein Berufsbild geschaffen wurde, welches das Arbeitsgebiet des erwachsenen Facharbeiters genau umreißt, um damit das Ziel herauszustellen, das durch die Ausbildung des Nachwuchses erreicht werden soll. Die genaue Abstimmung der Lehre auf den einzelnen Lehrling und gleichzeitig auf die Forderungen des Berufsbildungsplanes kann nur unabhängig vom Betrieb erreicht werden, also nur in der Lehrwerkstatt.



Ich will einmal meine Arbeit meistern

Da das Berufsbild reichsweit einheitlich ist, also der Schlosser z. B. in Ostpreußen dasselbe erlernen muß wie im Rheinland, ist die Gewähr dafür gegeben, daß die so ausgebildeten Lehrlinge in normalen Zeiten ihren Arbeitsplatz wechseln können, ohne daß für sie selber oder für die Industrie irgend ein Nachteil damit verbunden ist. Es sei hier nochmals besonders darauf hingewiesen, daß das gleiche auch für die große Gruppe der Anlernberufe gilt, für die ebenfalls einheitliche Berufsbilder vorliegen, so daß der Hochöfner oder Elektrofachwerker, der auf irgend einem Werk ausgebildet wurde, später jederzeit unter Vorweisung seines Abschluszeugnisses auf anderen Werken in demselben Beruf eingesetzt werden kann; denn alle Anlernberufe, für die — soweit es sich um Hüttenberufe handelt — eine zweijährige Anlernzeit vorgesehen ist, be-schließen die Ausbildung, ebenso wie alle Lehrberufe, mit einer amtlichen Prüfung, die von der Industrie- und Handelskammer abgenommen wird. — An der theoretischen Ausbildung des Nachwuchses hat auch die Industrieberufs- und Fachschule erheblichen Anteil. Die Berufsschule hat die Aufgabe, aufbauend auf den Grundkenntnissen der Volksschule den Lehrlingen das theoretische Wissen zu vermitteln, das zur Untermauerung der gelernten praktischen Arbeiten nötig ist. Nach dem Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 sind Lehrlinge bis zum Ende ihrer Lehrzeit berufsschulpflichtig; es ist ja auch richtig, daß die Berufsschule bis zur Ablegung der Facharbeiterprüfung besucht wird; denn es zeigen sich, wenn die Lehrlinge schon vorher von der Berufsschule abgehen, später bei der Facharbeiterprüfung erhebliche Lücken im theoretischen Wissen, da bekanntlich gerade Jugendliche die Eigenschaft haben, schnell zu lernen, aber auch ebenso schnell wieder zu vergessen.

Für die anerkannten Anlernberufe der Hüttenbetriebe sind bei der Berufsschule Sonderklassen eingerichtet worden. Neben den Unterrichtsfächern in Fachrechnen, Fachzeichnen und Reichskunde wird in diesen Klassen besonderer Wert auf die Unterweisung in Fachkunde gelegt. In dieser Unterrichtsstunde erhalten unsere Hüttenjungsleute einen werks-nahen Unterricht, der auf dem Werk selber auch in eigens hierfür hergerichteten Werk-schulräumen der Lehrwerkstatt erteilt wird. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Werk und Schule ergibt sich ein guter Unterrichtserfolg. Wir hoffen, daß durch die Einsetzung eigener Werksschullehrer eine weitere Steigerung des theoretischen Wissens in der kommenden Zeit möglich sein wird. Bei den Prüfungen der Hüttenjungsleute wie der Lehrlinge werden die schulischen Kenntnisse durch die schriftliche und mündliche Prüfung fest-gestellt. In der Prüfungskommission, die sich aus einem Vorsitzenden und mehreren Beisitzern zusammensetzt, ist auch die Berufsschule durch einen Gewerbeoberlehrer vertreten.

Außer den Lehrlingen und Anlernlingen durchlaufen auch sämtliche Praktikanten, d. h., sowohl Hoch- als auch Fachschulpraktikanten, die Lehrwerkstatt, um nach der erfolgten Grundausbildung weiter in die Betriebe überwiesen zu werden. Auch die Praktikanten erhalten einen Ausbildungsvertrag und werden so in die Praxis eingeführt, daß sie den Anforderungen der Maschinenbau-schule, der Hüttenschule bzw. der Technischen Hochschule genügen. Hier unterstützt die Be-

ruufsschule durch theoretische Unterweisung die Arbeit des Betriebes, so daß die Praktikanten nach Erledigung ihrer Praktikantenzeit und ihrer Schulausbildung Konstrukteure oder Ingenieure für den Betrieb, für die Ausbildung, Planung, Verwaltung oder Forschung werden können. Ohne das Erleben des Betriebes aber bleibt das von den technischen Ausbil-dungsstätten vermittelte Wissen tot. Erst die Auseinandersetzung mit der Praxis macht den jungen Menschen aufnahmefähig für die Lehrstoffe und Erfahrungswerte der Schule. Deshalb wird die Zulassung zum technischen Studium grundsätzlich von der Ab-leistung einer Praktikantentätigkeit abhängig gemacht. — Es kommt bei der Praktikantenausbildung im Ge-genfatz zur Facharbeiterausbildung mehr auf das Kennenlernen der Viel-seitigkeit der betrieblichen Arbeit an, als auf das Beherrschenslernen von einzelnen Tätigkeiten und Fertigkeiten. Deshalb werden die Praktikanten während ihrer praktischen Tätig-keit durch die Lehrwerkstatt betreut und — ebenso wie die Lehrlinge und Anlernlinge — immer wieder einem anderen Arbeitsplatz zugeteilt. So lernt der Praktikant nicht allein die wichtigsten Grundfertigkeiten, wie Sägen, Feilen, Meißeln, Anreißen und Messen, sondern auch die Herstel-lung der Modelle in der Modelltech-nerie, das Abgießen von Gußstücken in der Formerei, den Zusammenbau von Apparaten und Maschinen, so-wie ihre Prüfung und ihren Betrieb kennen. — Vervollständigt werden die Praktikanten zu Gruppen zusammen-gefaßt und erhalten in den Schul-räumen der Lehrwerkstatt besonderen Unterricht, damit sie Zeichnungen lesen und technische Zusammenhänge verstehen lernen. In diesem Zusam-menhang werden den Praktikanten auch Kenntnisse über den Zusammen-hang der Werksorganisation, über den Führungsaufbau des Werkes, der Energiewirtschaft, wichtige betriebswirtschaftliche Fragen und Zusammen-hänge und anderes mehr vermittelt.



Der fachkundliche Unterricht

Die einheitliche Ausrichtung der Ausbildung unseres gesamten Nach-wuchses geschieht somit in der Lehrwerkstatt. Auch dann, wenn Lehrlinge, Anlernlinge oder Praktikanten andere Betriebe unseres Hüttenwerkes

besuchen, wird die Ausbildung in der Lehrwerkstatt fortgesetzt, damit sie Zeichnungen lesen und technische Zusammenhänge verstehen lernen. In diesem Zusam-menhang werden den Praktikanten auch Kenntnisse über den Zusammen-hang der Werksorganisation, über den Führungsaufbau des Werkes, der Energiewirtschaft, wichtige betriebswirtschaftliche Fragen und Zusammen-hänge und anderes mehr vermittelt.

Etwas über die richtige Berufswahl

Die Osterzeit ist für unsere Jugend immer von ganz besonderer Be-deutung. Ostern war die Zeit, in der wir auf die Schule kamen, in der wir in die neue Klasse versetzt wurden, und Ostern ist noch heute die Zeit, in der wir die Schule verlassen, um als Lehrling hinaus ins Leben zu treten.

Auch in diesem Jahre haben Lehrlinge auf unserem Werk die Lehre begonnen. Voller Eifer arbeiten sie an ihrem Schraubstock, an ihrer Dreh-bank und sind voller Erwartung, was ihnen ihr Beruf wohl bringen wird, ob sie dort all das finden werden, was sie sich erhofft haben, und schließlich, ob sie auch all den Anforderungen gewachsen sind, die die einzelnen Berufe an sie stellen. Für alle diejenigen, die dieses Jahr in die letzte Schullasse versetzt wor-den sind, entsteht gleichzeitig aber auch das schwerwiegende Problem „was soll ich werden?“ Sie sind die Nächsten, an die die Frage der Be-rufswahlentscheidung herantreten wird.

Warum Berufsberatung?

Es ist heute viel schwieriger ge-worden, die richtige Berufswahl zu treffen, als es in früheren Zeiten war, einmal der ganz fachlichen Spe-zialisierung der Berufe wegen, zum anderen aber auch dadurch, daß es dem einzelnen Jungen gar nicht mehr in dem Maße möglich ist, sich die nöti-gen Berufskennntnisse zu verschaffen, wie vor etwa 100 Jahren, wo die Ar-beit des Vaters sich meist noch in der Werkstatt vor den Augen des Jugendlichen abspielte.

Die Berufsberatung ist darum heute eine notwendige Einrichtung ge-worden, die dem einzelnen in all diesen Schwierigkeiten hilft. Der Berufs-berater will ein Freund und ein väterlicher Berater des Jugendlichen sein und nicht nur eine behördliche Instanz der planmäßigen Lehrstellen-Ver-mittlung. Der Berufsberater ist aber nicht nur für den einzelnen da, son-dern für alle Jugendlichen. Er muß Sorge dafür tragen, daß alle einen angemessenen Beruf bekommen und nicht einzelne in ungerechter Weise bevorzugt werden. Die Aufgabe des Berufsberaters ist es weiter, zu ver-meiden, daß in den einzelnen Berufen Ueberfüllungen entstehen und in anderen Berufen Mangel bleibt. Es geht nicht, daß alle Elektriker, Dreher, Flugzeugmonteure oder Autoschlösser werden, sondern nur so viele können in den einzelnen Berufen als Lehrlinge angenommen werden, wie sie aus

während ihrer Ausbildungszeit durchlaufen, werden sie durch die Lehr-werkstatt betreut. Diese Verbindung mit der Lehrwerkstatt bleibt beson-ders durch die Führung des Werkbuches stets aufrechterhalten. Jeder, der in der Lehrwerkstatt ausgebildet ist, wird zur Führung des Werk-buches angehalten und muß, auch wenn er in fremden Betrieben tätig ist, meistens vierzehntägig mit dem Buch in der Lehrwerkstatt erscheinen. Die Lehrwerkstatt hat dadurch ständig einen guten Ueberblick über die Entwicklung und die Fortschritte des einzelnen und ist in der Lage, die Ausbildung so zu lenken, daß sie zu einem vollen Erfolg führt.

Aber auch dann, wenn nach Ab-legung der Facharbeiterprüfung für die Lehrwerkstatt die Ausbildung scheinbar zunächst beendet ist, bleibt sie auch weiterhin Mittelpunkt für die Weiterentwicklung und die Auf-stiegsmöglichkeiten jedes einzelnen. Es ist die Aufgabe der Lehrwerkstatt, tüchtige Facharbeiter zu fördern, wo-zu alle Gefolgschaftsmitglieder unse-res Werkes durch Teilnahme an den Kursen der D.V.Z., durch Besuch von Fach- und Hochschulen oder durch die Teilnahme an den Kursen des innerbetrieblichen Berufserziehungs-werkes Gelegenheit haben. In sol-chen Fällen, wo förderungswürdige Gefolgschaftsmitglieder nicht in der Lage sind, die Kosten ihrer weiteren Ausbildung selber zu tragen, kann die Lehrwerkstatt eine geldliche Bei-hilfe des Werkes befürworten. Hier-für kommt in erster Linie die Friedrich-Springorum-Stiftung in Frage, welche gerade für diesen Zweck geschaffen wurde.

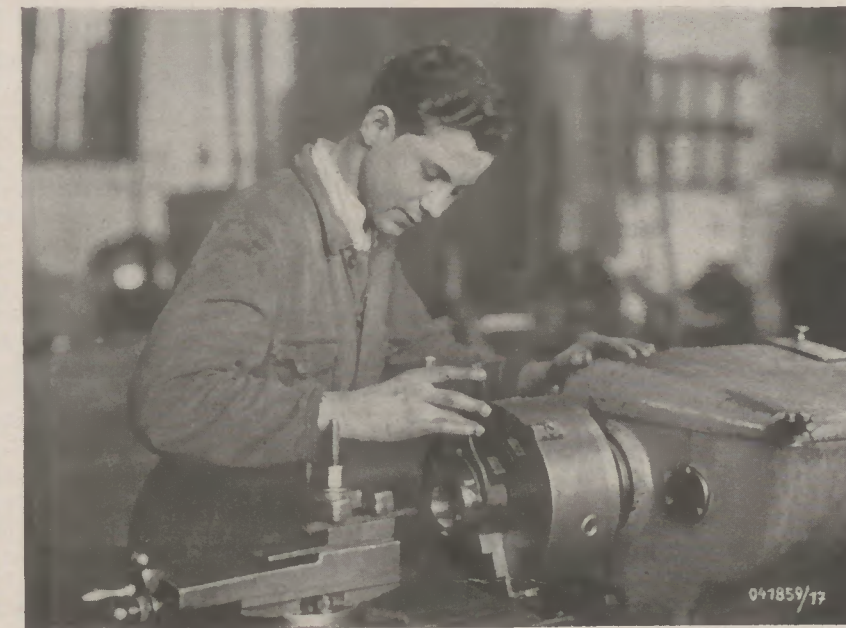
So wäre also die Frage, die in der Ueberschrift dieses Aufsatzes gestellt wurde: „Warum Lehrwerkstatt?“, dahin zu beant-worten, daß nur durch eine Lehrwerkstatt eine gleichmäßig gute Aus-bildung den Berufsansforderungen entsprechend gewährleistet wird, und daß auch die charakterliche Erziehung, sowie die Weiterbetreuung über die eigentliche Ausbildungszeit hinaus nur von einer Stelle aus erfolgreich betrieben werden kann. Diese Stelle ist die Lehrwerkstatt. Sie übernimmt die Verantwortung für die gesamte Nachwuchsschulung im Auftrage des Betriebsführers!

volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus in diesen Berufen später auch als Facharbeiter Stellung finden können. Eine Zurückweisung von den von ihnen gewünschten Berufen — wenn sie auch manchmal noch so hart er-scheint — liegt darum im Grunde im Interesse des einzelnen selbst, denn keiner möchte seine Lehre vergeblich durchmachen, um später in einem anderen als dem erlernten Beruf arbeiten zu müssen.

Eine solche Zurückweisung, wenn sie einmal vorgenommen werden mußte, ist im Grunde übrigens meist für den Betroffenen nicht so hart, wie es ihm im ersten Augenblick er-scheint; denn es ist nicht so, als ob jemand nur für einen ganz bestimm-ten Beruf allein geeignet wäre und es darüber hinaus keinen anderen Beruf gebe, der ihn nicht auch in der gleichen Weise glücklich machen könnte. Vor allen Dingen bleibt stets zu bedenken, daß der einzelne Ju-gendliche in seinem bisherigen Leben ja meist gar nicht die Möglichkeit hat, sich selbst wirklich auf seine Neigun-gen und Befähigungen hin richtig zu beurteilen. Ja, wir wissen, daß es selbst dem Erwachsenen schwer ist, sich selbst objektiv zu erkennen.

Taugst du auch für deinen Beruf?

Viele Jugendliche glauben, weil sie gern mit einem Trixbaukasten ge-spielt haben, daß sie unbedingt zu einem Betriebs- oder Maschinen-schloß-fer geeignet sind. Bei den Aufgaben mit dem Trixbaukasten handelt es sich jedoch meist nur darum, nach Vorlagen einzelne Teile zusammenzusetzen, und allenfalls darum, durch Probieren ein Maschinchen zurechtzustellen. Das sind Arbeiten, die praktisch begabte und interessierte Hilfsschüler bei guter Unfsicht mitunter auch recht nett fertigstellen können. Der Fach-arbeiter der Industrie, der Maschinen-schlosser, der Betriebs-schlosser usw. muß bei seinen Arbeiten aber vor allem technisch denken können, er muß Fehler und Fehlermöglichkeiten auffinden und meist auch eine ganze Reihe von Berechnungen selbstständig durchführen können. Das sind lauter Dinge, die Anforderungen an den Verstand und an das Vorstellungsvermögen stellen, die aber bei der ersten praktischen Anfertigung im Hantieren mit dem Trixbaukasten durchaus noch nicht vorhanden zu sein brauchen.



Bildstelle Hoeft



Bildstelle Hoeft

Er freut sich darauf, ein tüchtiger Schweißer zu werden



Beim Berufsberater

Widitelle Soefft

Grundfänglich falsch ist es ebenso, aus dem geschickten Basteln bereits auf eine Begabung für ein technisches industrielles Handwerk zurückzuführen. Bei Bastel- und Laubsägearbeiten zeigt sich zwar wohl die Neigung zu sorgfältiger, genauer und auch maßhaltiger Arbeit, es handelt sich dabei aber immer nur um das Zusammenzimmern von starren Teilen. Gute Bastler werden sich darum zweifellos auch gut zum Formner, Tischler, Klempner, Kesselschmied, Bauhölzer usw. eignen. Als Maschinenschlosser und Betriebsschlosser haben sie später aber Montagearbeiten mit beweglichen Teilen auszuführen. Dazu gehört ein höherer Grad an technischem Verständnis und technischer Ueberlegung, von der der einzelne Jugendliche durchaus noch nicht wissen kann, ob er sie wirklich in dem Grade besitzt, wie er sie haben möchte.

Eine Reihe von Jugendlichen glauben, als technische Zeichner befähigt zu sein, weil sie gerne und viel gezeichnet haben. Das Zeichnen ist aber nicht die Hauptanforderung für den technischen Zeichner, sondern das technische Denken, das Rechnen und das räumliche Vorstellen. Gute Zeichner würden vielleicht viel glücklicher als Maler, Graphiker, Buchdrucker, Buchbinder usw. werden.

Angeichts all dieser Schwierigkeiten, die einer richtigen Berufswahl entgegenstehen, ist es gut, wenn Jugendliche sich bei ihren Berufswünschen und -entscheidungen nicht zu sehr auf einen Beruf festlegen, sondern sich vielmehr nur klar darüber werden, welche Art von Berufen für sie wohl in Frage kommt und ihnen liegen würde. Nicht „Dreher“ sollte er als Berufswunsch äußern, sondern Berufe, die mit Maschinenbedienung zu tun haben, nicht „Autoschlosser“, sondern Berufe die mit Maschinenreparatur zu tun haben, nicht „techn. Zeichner“, sondern Berufe, die mit Zeichnen und Malen, Lineal und Papier zu tun haben.

Es wird für den Jugendlichen kaum möglich sein, auf Grund seiner bisherigen Beschäftigungen, seiner Spiele und Arbeiten in der Schule und zu Hause präzisere Berufswünsche zu entwickeln, als in dieser Angabe der ungefähren Berufsrichtung in etwa angedeutet ist. Vieltach wird es ihm schwer sein, sich auch in dieser Hinsicht über seine Neigungen und Fähigkeiten reiflos klar zu werden. Die Klarheit über seine Hauptveranlagungsrichtung kann ihm oft eigentlich erst die „Eignungsprüfung“ am Arbeitsamt geben. Das Wort „Eignungsprüfung“ ist aber nicht ganz richtig; denn es handelt sich um keine „Prüfung“, so als wenn hier der einzelne nach Strich und Faden gemustert würde und besteht oder durchfällt, sondern der Sinn ist vielmehr der einer Untersuchung, in der durch mannigfaltige Arbeitsproben dem einzelnen Gelegenheit gegeben wird, selbst zu sehen und zu zeigen, was ihm liegt, was er im Vergleich zu anderen gut kann und woran er Freude hat.

Falsche Berufsvorstellungen

Die Erfahrungen der Berufsberater und Ausbildungsleiter bei der Einstellung zeigen, daß bei den Lehrlingen über viele Berufe oft eine ganze Reihe falscher Vorstellungen herrschen, die für den einzelnen später oft unnötige Umwege und nachträgliche Enttäuschungen bedeuten.

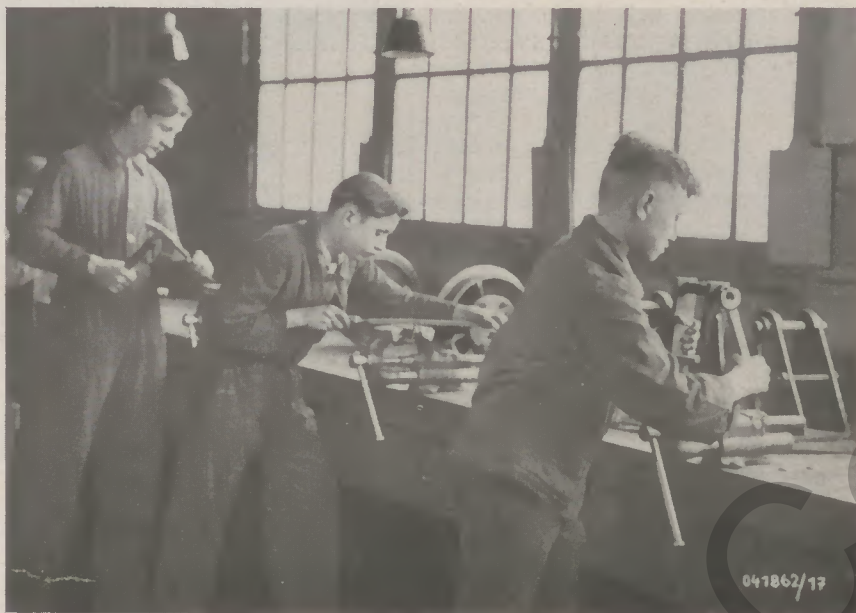
Ein Modewunsch der Junaen war bis vor kurzer Zeit — und wird es wohl heute noch sein — der Autoschlosser. Vielleicht rührt das daher weil für sie als Kinder der Motor besonderes Interesse hatte, oder weil sie glauben, daß dann der halbe Tag im Autofahren besteht und sie viel zu sehen und zu hören bekommen. Diese Jungen wissen meist nicht, daß man als Autoschlosser sehr viel anderes zu tun hat, als immer nur Auto fahren. Sie machen sich meist auch nicht klar, daß die Arbeit im Grunde viel abwechslungsloser ist, als etwa die eines Betriebschlossers, der die verschiedenartigen Maschinen instandhalten muß und mit Motoren, Dampfmaschinen, Pumpen usw. zu tun bekommt. Sie sollten sich auch klar darüber werden, wie unbefriedigend es auf die Dauer bleibt, den anderen immer nur ihren Last- und Lieferwagen in Ordnung zu bringen, zu sehen, wie diese in die Welt hinausfahren und dabei selbst immer in der gleichen Werkstatt zurückbleiben zu müssen.

Anderer möchten Elektriker werden. Sie glauben, daß es ein sehr leichter, sauberer und interessanter Beruf ist. Das Interesse für Elektrizität rührt dabei vielleicht von der Lieblingsbeschäftigung zu Hause her, wo sie mit einem älteren Kameraden vielleicht schon einmal ein Radio bastelten, oder aus dem Interesse, das sie in der Schulstunde bei den ersten physikalischen Versuchen bekommen haben. Die Wirklichkeit sieht später oft aber

ganz anders aus. Die Arbeit des Elektrikers in den Betrieben besteht weniger darin, Apparate zu bauen, sondern vor allem darin, Leitungen nachzusehen, Schaltungen zu überprüfen und Fehler zu suchen. Diese Arbeit erfordert zweifellos viel Sorgfalt, Auspassen, Gewissenhaftigkeit und Schnelligkeit; sie verlangt viel Rechnen und Ueberlegen, ist aber etwas ganz anderes als sich der Junge bei der Berufswahl vorstellt.

Aufstiegsmöglichkeiten

Tüchtige Jungen können nach beendeter Lehre und hinreichender praktischer Betriebserfahrung versuchen, Vorarbeiter und Meister zu werden. Diese Möglichkeit würde ihnen in unserem Werk z. B. durch die Teilnahme an den Meisteranwärterkursen gegeben werden, wie sie seit jüngster Zeit in unserem Betrieb durchgeführt werden. Besonders begabte und auch theoretisch interessierte Lehrlinge können später auch versuchen, die Maschinenbauschule zu besuchen, um Ingenieur zu werden. Diejenigen, die pädagogische Neigungen haben, können anstreben, Berufsschullehrer, Lehrmeister oder sogar Ausbildungsleiter zu werden. Auch die Möglichkeit, Berufsberater zu werden, sollte nicht vergessen werden. Für diejenigen, die neben ihrer praktischen Befähigung auch Neigung zu kaufmännischer, büromäßiger und buchhalterischer Tätigkeit haben, besteht die Möglichkeit, Kalkulator, Zeitnehmer, Alfordrechner usw. zu werden. Sie alle werden als Ingenieur oder als Ausbilder und Lehrer, als Zeitnehmer oder als Kalkulator nur dann erfolgreich in ihrem Beruf arbeiten, wenn sie die Praxis gründlich und in ihrer ganzen Vielseitigkeit kennengelernt haben. Für alle diejenigen, die später vorantommen wollen, gilt, daß sie sich solche Lehrberufe aussuchen, die möglichst vielseitig und betriebsnahe sind, wie es zum Beispiel die Betriebe-, Maschinen- und Stahlbauschlosserberufe sind, und weiter alle solchen Berufen zuzuwenden, in denen aus Mangel an Arbeitskräften



Grundausbildung für Hüttenlehrlinge

Widitelle Soefft

heute besonders günstige Aufstiegsmöglichkeiten vorliegen, wie es z. B. für den Formnerberuf mit der späteren Möglichkeit des Gießerei-Ingenieurs der Fall ist.

Es muß dagegen in Frage gestellt werden, ob die gleiche Breite der Aufstiegsmöglichkeiten auch in anderen Berufen vorhanden ist, wie z. B. beim techn. Zeichner, bei den Laboranten (Werkstoffprüfer, Stoffprüfer) und zum Teil auch bei den Elektrikerberufen, die von den begabteren Jungen heute oft gern gewählt werden, und zwar leider aus einem falschen und für das eigene Fortkommen oft sogar nachteiligen Grund, indem sie glauben, daß dies „bequemere“ Tätigkeiten sind, in denen sie sich körperlich nicht so anstrengen brauchen und die auch nicht so dreht sind. Mitunter lockt vielleicht die Vorstellung, daß diese Berufe „im weißen Kittel“ ausgeführt werden, statt im Monteuranzug, woraus die Meinung entstehen mag, daß sie darum als „vornehmer“ gelten können. Daß eine solche Auffassung nicht mehr in die Anschauung unseres Staates paßt, braucht wohl nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden.

Wähle einen Beruf, der zu dir paßt!

In ähnlicher Weise kann man die Beobachtung machen, daß bei der Berufswahl häufig auch der Wunsch mitspielt, zu einem „angesehenen Beruf“ zu kommen. So ist der große Zustrom zu den Büroberufen zum Teil immer noch dadurch zu erklären, daß das Vorurteil besteht, daß die Berufe, in denen man nur mit dem Kopf arbeitet — auch wenn es mechanisch immer nur die gleichen Zahlenkolonnen zusammenzuzählen oder Formulare ausfüllen gilt — als etwas „besseres“ gelten, als die Berufe, in denen man auch mit den Händen zupacken muß.

Demgegenüber muß betont werden, daß wir heute im neuen Staat die Berufe nicht mehr nach der Kleidung und Umgebung, in der sich das Berufsleben abspielt, bewerten, sondern danach, was darin geschafft wird. Der Stolz eines Jungen sollte vor allem darauf gerichtet sein, einen solchen Beruf zu finden, der wirklich auch zu ihm paßt und alle seine Fähigkeiten zur Auswirkung kommen läßt. Nichts ist kläglicher als ein Mensch, der in falschem Ehrgeiz nach einem „höheren Beruf“ strebt und den gesteigerten Anforderungen dieses Berufes doch nicht gewachsen ist. Er wird sein ganzes Leben über ein gekemmter Mensch bleiben, dauernd in der Angst schwelgen, daß andere ihn überflügeln werden oder daß seine Unfähigkeit gar zu offen zu Tage tritt. Er wird leicht ein unglücklicher Mensch werden und im übrigen bei seinen zu hoch gesteckten Zielen doch



Widitelle Soefft

zahlen, was an körperlichen, geistigen und speziellen Sinnesfunktionen bei den einzelnen Arbeiten von dem jeweiligen Arbeiter verlangt wird, so lohnt es sich für ihn auch aus finanziellen Gründen schon, möglichst solche Berufe zu ergreifen, in denen er seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten „an den Mann“ bringen kann.

Ueber die Hüttenberufe

Arbeit adelt! So heißt ein Leitsatz des Nationalsozialismus. Haben frühere Zeiten die Berufe am höchsten bewertet, die am Schreibtisch auszuführen waren, so beurteilen wir heute die Berufe vor allem danach, was und wieviel es jeweils zu schaffen gilt. Landwirtschaft und Bergbau sind in diesem Sinne gewissermaßen die ersten Berufe geworden; denn sie sind es, die der Erde alle Ausgangsgüter abgewinnen. Und für die Metall verarbeitende Industrie sind die Hütten- und Gießereiarbeiter gewissermaßen als die Pioniere zu bezeichnen; denn sie sind es, die das Eisen schaffen und in Formen bringen, damit es die anderen weiterverarbeiten können.

Wer von unserer Jugend eine Lehre auf einem Dortmunder Hüttenwerk beginnen will, sollte sich darum stets darüber klar sein, daß die Walzwerker und Hochöfner, die Stahlwerker und die Drahtzieher, die Maschinenisten usw. die Kerntuppe der Belegschaft bilden. All die anderen, die Dreher und die Elektriker, die Schlosser und die Zeichner sind bildlich gesprochen nur die Hilstruppen, die den ersten zur Seite stehen, wenn es gilt, ihnen ihre Maschinen in Ordnung zu halten oder neue Maschinenanlagen zu bauen. Die Hochöfner, Stahl- und Walzwerker usw. kann man darum mit Recht als die Grundberufe einer Hütte bezeichnen.

Es ist längst noch nicht genug bekannt, daß diese Hüttenberufe auch eine festgelegte Lehrausbildung haben und den anderen Lehrberufen in nichts nachstehen. Auf unserer Hütte wurden diese Berufe schon seit langer Zeit durch eine geregelte Ausbildung erfaßt und durch eine mündliche, praktische und schriftliche Prüfung abgeschlossen. Neuerdings sind für diese Berufe auch offiziell vor den Industrie- und Handelskammern Prüfungen abzulegen, so daß sie allen anderen Lehrberufen in jeder Hinsicht gleichgestellt sind. Die Hüttenlehrlinge erhalten ihren Ausbildungsvertrag genau wie die anderen Lehrlinge in den Maschinenfabriken und Mech. Werkstätten. Sie besuchen die Berufsschule wie alle anderen Lehrberufe. Der Berufsschulunterricht ist dabei sogar noch umfangreicher und umfaßt mehr Wochenstunden; und ihre praktische Lehrzeit ist um etliches vieltiger, indem sie die gleiche Grundausbildung mit Hammer und Meißel, Feile und Säge erhalten, wie die Schlosser und die Dreher, darüber hinaus aber noch die Spezialausbildung im Betrieb, die sie als Hochöfner und Walzwerker usw. gebrauchen.

Da es bei diesen Berufen aber nicht so sehr auf die spezielle Geschicklichkeit und Beherrschung vieler Einzelfertigkeiten ankommt (wie z. B. beim Dreher, Formschmied usw.), als vielmehr auf den gewetzten Kerk, seine Umsicht und seine Anständigkeit, hat man von einer zu langen Lehrzeit abgesehen. Das bringt für den einzelnen den Vorteil, daß er durchschnittlich ein Jahr früher zu normalem Verdienst kommt als die anderen. Im übrigen können diese Hüttenjungsleute, Hochöfner, Stahl- und Walzwerker, wenn sie tüchtig sind, genau so wie die Lehrlinge der Maschinenfabriken zu Vorarbeitern und Meistern aufsteigen. Hier werden alle diejenigen gerade den richtigen Platz finden, die Kameradschaftsgeist haben, gerne in Gruppen arbeiten, die einfahbereit sind und zupacken, auch wenn es einmal größeren Arbeitswiderstand und Gefahren zu überwinden gilt. Neben dem Bergbau, der Landwirtschaft und der Baubetriebe haben diese Hüttenberufe die besten Zukunftsaussichten und werden an erster Stelle mithelfen, das gewaltige Aufbauprogramm zu erfüllen, das nach dem Kriege auf uns warten wird.

Dr. E. Bornemann

Berufserziehungswerk

Hüttenwerk Dortmund

Im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront wurde jetzt für unser Hüttenwerk in Dortmund das innerbetriebliche Berufserziehungswerk ins Leben gerufen; es wird Lehrgemeinschaften, in denen die Teilnehmer ein technisches Grundwissen erwerben sollen, und Aufbauskameradschaft umfassen, in denen das Wissen vertieft und erweitert werden soll; dazu kommen Lehrgemeinschaften und Sonderkurse.

Im Rahmen dieser Aufgabe wurde am 27. März d. J. ein erster Kurs für die Schulung von Vorarbeiter- und Meister-Anwärtern eröffnet; der Kurs umfaßt folgende Fächer: 1. Fachrechnen, 2. Fachkunde, 3. Fachzeichnen und Zeichnungslesen, 4. Betriebswirtschaft, Organisation und Menschenführung, 5. Reichskunde.

Bei wöchentlich vier Doppelstunden dauert der Kurs für Vorarbeiter-Anwärter ein Jahr, für Meister-Anwärter zwei Jahre; neben dem theoretischen Unterricht findet im zweiten und vierten Halbjahr eine planmäßige praktische Schulung der Anwärter in den verschiedenen Betrieben des Hüttenwerkes statt.

Der erste Kurs, an dem etwa 50 Gefolgsleute teilnehmen, wurde durch Ansprachen des Betriebsobmannes Schöneis als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und des Führers des Betriebes, Dr. Schweiger, die beide auf Sinn und Bedeutung des Berufserziehungswerkes hinwiesen, eröffnet.

Leistung und Grubensicherheit

Von Prof. Dr.-Ing. Karl Arnold, Berlin

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die bergbauliche Leistung und unfallficheres Arbeiten in der Grube zwei gegensätzliche Dinge seien. Zweifellos ist dies auch der Fall, wo man versucht, die notwendige Steigerung der bergbaulichen Leistungen lediglich durch Zwingen des Arbeitswühlens zu erzwingen.

Nun sollte man — schon aus der praktischen Erfahrung heraus — doch bereits allmählich über derartig primitive Anschauungen hinausgewachsen sein. Leistungssteigerung im neuzeitlichen Sinne heißt nicht mehr rücksichtsloser Einfluß der menschlichen Arbeitskraft zur Produktionserhöhung um jeden Preis, sondern Erhöhung der Menge, bei gleichzeitiger Güteverbesserung der Ausbringung, bei jedoch gleichbleibender Arbeitsintensität. Hierbei hat Schonung der Arbeitskraft, wie der Gesundheit der Gefolgschaft oberstes Gesetz zu sein.

Wie aber ist das praktisch möglich? Um diese Frage zu beantworten, muß man Ursprung und Wesen des Leistungsbegriffes zu erfassen versuchen: Die Grundlage jeder Leistung bildet das durch Arbeitschulung und Berufserziehung erworbene Arbeitskönnen der schaffenden Menschen. Wer kennt nicht die beiden Typen unter den Arbeitenden, von denen der eine, mit Kräften ausgestattet, sich abmüht und dennoch nichts „auf den Haufen bringt“ — während der andere unter Einfluß viel geringerer Körperkräfte umfänglich und gewandt sein Werkzeug spielen läßt und den „Wähler“ leistungsmäßig weit überflügelt. Hier entscheidet nicht die größere Kraft, sondern die durch Arbeitschulung erworbene Fähigkeit des klugen Arbeitsnähes.

Den Ursprung aller Leistungen bildet also der schaffende Mensch mit seinen vielfältigen Fähigkeiten. Nun brauchen wir aber außerdem zur Leistungsentfaltung noch eine gewisse technische und organisierte Apparatur. Dadurch wird die Gesamtleistung noch von weiteren Faktoren abhängig: vom Gezähe, vom Zustand bzw. Funktionieren der Maschinen und Apparate, von den Transport- und Fördereinrichtungen u. a. m.

Darüber hinaus wird aber ein nicht zu unterschätzender Teil gerade der bergmännischen Leistungen noch von dem kameradschaftlichen Zusammenarbeiten bestimmt, wodurch erst die Einzelleistungen reibungslos zu einer Gesamtleistung zusammenzufügen vermögen.

Der besetzte Motor im Spiel dieser Kräfte ist immer wieder der schaffende Mensch. Die grundlegende Berufsausbildung allein reicht aber dazu noch nicht aus. Er muß vielmehr in stetiger beruflicher Weiterbildung von Stufe zu Stufe, bis zum beherrschenden Steuermann der gesamten technischen Apparatur emporwachen. Gleichzeitig aber muß er durch stetige Erziehung zum hilfs- und opferbereiten Kameraden in der Betriebsgemeinschaft werden. So muß sich durch das ganze Arbeitsleben wie ein roter Faden der Begriff ziehen: Ausbildung und Erziehung zur Leistung.

Auf die einfachste Formel gebracht: In deutschen Betrieben ist die Gesamtleistung dadurch zu steigern, daß der beruflich zu höchstem Können geschulte Facharbeiter im Mittelpunkt des Arbeitsprozesses steht und die gesamte technische und organisatorische Betriebsapparatur ihm so zugeordnet wird, daß sie seine Kräfte schon, gleichzeitig aber auch vervielfacht. Je weniger hierbei der schaffende Mensch „Muskelmotor“ ist, und je mehr er dazu aufgezeigt, Steuermann von Maschinenkräften zu werden, um so näher rückt das gesteckte Ziel: Mehr-Leistung — aber nicht Mehr-Arbeit.

Wie läßt sich das aber mit der Forderung nach Sicherheit in den Betrieben vereinigen? Um auch diese Frage beantworten zu können, muß zunächst einmal der Begriff „Sicherheit“ geklärt werden.

So wenig die Arbeitsleistung im Bergbau durch blindes Arbeitswühlen erreicht werden soll, ebensowenig bedeutet Grubensicherheit ein ängstliches Umgeben aller betrieblichen Gefahrenpunkte mit mechanischen Sicherheitsvorrichtungen und papernen Sicherheitsvorschriften. Zweifellos benötigt der Bergbau bis zu einem gewissen Grade auch diese „Sicherheitsmaßnahmen“. Aber Grubensicherheit ist doch viel mehr!

Sie bedeutet zunächst die Schaffung eines Zustandes, aus dem heraus Unfallmöglichkeiten auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben. Dieser Zustand wird am besten durch den Zusammenhang der drei Begriffe: „Sauberkeit — Ordnung — Sicherheit“ charakterisiert. Ihn zu einer betrieblichen Selbstverständlichkeit und damit zu einem Dauerzustand zu machen, bedarf es einer nie abbrechenden Erziehung der gesamten Gefolgschaft.

Sodann erwächst die Arbeitsicherheit aus dem Vertrautsein der Gefolgschaft mit ihrem Gezähe, den bergbaulichen Apparaten und Maschinen sowie

7

Stahlwerke Harkort-Eicken

Schlosser Paul Prinz, am 24. 2. 42; Schlosser Paul Potthoff, am 14. 3. 42.

Dortmunder Drahtseilwerke

Vorarbeiter Heinrich Nolte, am 1. 3. 42.

Schacht Anna

Zimmerhauer Hermann Bauer, am 2. 2. 42.

Schacht Carl

Grubensteiger August Diederichs, am 1. 2. 42.

Schacht Emscher

Hauer Emil Schoppa, am 29. 3. 42.

Schacht Fritz-Heinrich

Bettersteiger Damian Luz, am 1. 2. 42; Hauer Christian Grafen, am 1. 2. 42; Hauer Hans Kurzmann, am 22. 2. 42; Hauer Otto Windt, am 1. 3. 42; Hauer Franz Kunkel, am 1. 3. 42; Hauer Heinrich Michels, am 1. 3. 42; Förderaufseher Josef Pathe, am 1. 3. 42; Hauer Johann Witting, am 2. 3. 42; Zimmerhauer Peter Maiwald, am 2. 3. 42; Anschläger Franz Bürling, am 2. 3. 42; Hauer Heinrich Dördelmann, am 2. 3. 42; Lokführer Michael Kubaschinski, am 2. 3. 42; Wettermann Wilhelm Fegge, am 3. 3. 42; Hauer Karl Windt, am 3. 3. 42; fjm. Angestellter Bernhard Böhrer, am 5. 3. 42; Hauer Fritz Huwald, am 5. 3. 42; Tagesarbeiter Anton Bach, am 5. 3. 42.

Bauabteilung

Dachdecker-Vorarbeiter Wilhelm Bläding, am 1. 3. 42; Bauhilfsarbeiter Karl Neumann, am 2. 3. 42.

Kokerei Emscher

Apparaturwärter Otto Kojigkeit, am 18. 1. 42; Lokomotivführer Josef Feldens, am 5. 2. 42.



Für Führer und Vaterland starben die Gefolgsleute:

Obergefreiter Karl Pügel

Dreher im Kaltwalzwerk, Dortmund

Gefreiter Wilhelm Adtner

Kranführer in der Maschinenabteilung Stahlwerk, Hüttenwerk Dortmund

Feldwebel Eugen Deimann

Kontrollenkontrolleur im Thomaswerk, Hüttenwerk Dortmund

Gefreiter Walter Bednarz

Schlosser im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Gefreiter Erich Siemens

Walzer im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Unteroffizier Heinrich Seiver

Kaltwalzer im Kaltwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Soldat Karl Heinz Lips

Strecker im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Schütze Paul Jürgensmann

Schlosser im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Gefreiter Helmut Datt

Strecker im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Gefreiter Carl Faust

Strecker im Warmwalzwerk der Abteilung Hohenlimburg

Gefreiter Wilhelm Holdinghausen

Anschläger unter Tage, Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug

Schütze Franz Nütz

Förderer über Tage, Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug

Soldat Josef Holwe

Eisenarbeiter bei der Kokerei, Schachtanlage Kaiserstuhl II

Obergefreiter Georg Niedergesäß

Lehrhauer im Grubenbetrieb der Schachtanlage Fürst Leopold-Balbur

Obergefreiter Gustav Busch

Gebirgesschlepper im Grubenbetrieb der Schachtanlage Fürst Leopold-Balbur

Gefreiter Heinrich Barzil

Gebirgesschlepper im Grubenbetrieb der Schachtanlage Fürst Leopold-Balbur

Soldat Walter Dargold

Schlepper im Grubenbetrieb der Schachtanlage Fürst Leopold-Balbur

Oberschütze Helmut Roth

Tagesarbeiter im Tagesbetrieb der Schachtanlage Fürst Leopold-Balbur

Soldat Helmut Dübberke

Wiegrubenarbeiter bei den Stahlwerken Harkort-Eicken, Stahlwerk Better

Soldat Fritz Wagener

Zurichtereiarbeiter bei den Stahlwerken Harkort-Eicken, Werk Bette

Oberschütze Johann Bartkowiak

Wiegrubenarbeiter im Martinwerk der Stahlwerke Harkort-Eicken

Unteroffizier August Höpfer

Arbeiter in der Eisengießerei des Werks Werbohl der Schmiedag A.-G.

Gefreiter Heinrich Standt

Arbeiter in der Eisengießerei d. s. Werks Werbohl der Schmiedag A.-G.

Gefreiter Karl Mörck

Gebirgesschlepper auf der Schachtanlage Fritz-Heinrich

Gefreiter Anton Ahlers

Schweißer beim Hiltruper Röhrenwerk

Gefreiter Matthias Müller

Schleifer in der Stanzerei des Rriterer Walzwerks in W.-Langerfeld



Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang folgender Arbeitskameraden:

Hüttenwerk Dortmund

Kolonnenführer Franz Gornb, Trägerlager, † am 22. Februar 1942; Alford-rechner Job. Schwalm, Betriebswirtschaft, † am 27. Februar 1942; Weichensteller Nikolaus Grabe, Eisenbahn, † am 28. Februar 1942; Hilfsmonteur Albert Köhler, Elektr. Abteilung, † am 9. März 1942; H. Walzer Otto Reifeith, Blechwerk III, † am 9. März 1942; Flagarbeiter Peter Kalla, Bauabteilung, † am 12. März 1942.

Schacht Habbob

Zimmerhauer Heinrich Wache, † am 14. Februar 1942; Tagesarbeiter Alfred Hirschberg, † am 14. Februar 1942; Schlosser Wilhelm Ebel, † am 11. März 1942.

Abteilung Hohenlimburg

Invalide Wilhelm Mann, Warmwalzwerk, † am 22. Januar 1942; Federarbeiter Ernst Schäfer, Federwerk, † am 18. Februar 1942.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Schmied Emil Wed, Reparaturwerkstatt, † am 13. Februar 1942; Schaltwärter Gustav Martin, El.-Reparaturwerkstatt, † am 3. Februar 1942.

Dankfagungen

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und Vaters sprechen wir allen, insbesondere der Betriebsführung, der DAF., der Werkskapelle und den Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank aus.

Frau A. Dupper und Tochter

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Arbeitskameraden der Zeche Katherstuhl I/II und des Fuhrparks, sowie der Gefolgschaft der Zeche Katherstuhl und der DAF.-Fahnenabordnung unseren herzlichsten Dank.

Frau Leni Niehus, geb. Walter, und Anverwandte

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, sagen wir der Betriebsleitung, allen Vorgesetzten, den Arbeitskameraden und der DAF. unseren herzlichsten Dank.

Frau Christine Friebe und Kinder

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Selbsttode unseres lieben Sohnes Wilhelm danken wir herzlichst.

Familie Wilhelm Kehrman

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir der Betriebsleitung, den Arbeitskameraden, der DAF., der Fahnenabordnung, der Kapelle und dem Gartenbauverein Hagenwiese, sowie allen Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Frau Selma Jesse und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen, besonders der Direktion, der Betriebsführung und seinen Arbeitskameraden (Abteilung Hochofen) sowie der DAF.-Fahnenabordnung unter Herrn Konstanty unseren herzlichsten Dank.

Frau M. Jucht und Kinder

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir, besonders auch der Betriebsführung und Gefolgschaft der Zeche A.-G., unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Martha Weismann und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Hedwig Froede und Kinder

Für die vielen Beweise der erwie-jenen Teilnahme anlässlich des tragischen Geschehens der Familie Reifeith sprechen ihren herzlichsten Dank aus

die Anverwandten

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines geliebten Mannes, unseres guten, treuergebenden Vaters sprechen wir der Betriebsführung und der Gefolgschaft der Zeche Emscher sowie der Werkskapelle und der Deutschen Arbeitsfront unseren innigsten Dank aus.

Offen-Altenessen, im März 1942.

Witwe Sophie Beyer und Kinder

Wohnungstausch

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Werkswohnung mit Speisekammer, Balkon, Waschküche und Keller.

Zuche: Ebenfalls bis fünf-Zimmer-Wohnung, evtl. mit Bad.

Biete: Zwei-Zimmer-Hofsch-Wohnung mit Keller, Stall, Waschküche, Gas; 1 sechziger Bachland (Hofsch) kann mit übernommen werden.

Zuche: Eine gleich große (auch drei Zimmer) in Dargob oder Hombruch.

Biete: 2 Zimmer und 1 Maniarde, Ostermarch.

Zuche: Drei abgeschlossene Zimmer.

Biete: Drei Zimmer mit allem Zubehör.

Zuche: Zwei Zimmer mit Waschküche, möglichst abgeschlossene, Bugholzbedlung.

Biete: Dre Parterrezimmer.

Zuche: Zwei Etagen-zimmer mit Waschküche, Nähe Hofsch.

Biete: Zwei schöne, sonnige Zimmer mit Waschküche und Boden.

Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei große abgeschlossene Zimmer mit Waschküche und Boden.

Zuche: Drei große Zimmer mit Waschküche und Boden in Wambel, Adrne oder Brakel.

Biete: Zwei Zimmer.

Zuche: Drei Zimmer mit Stall, Nähe Hofsch, Parterre oder I. Etage.

Biete: Zwei abgeschlossene Zimmer.

Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei große Zimmer mit Garten.

Miete: 15,30 RM. (Waschküche).

Zuche: Zwei bis drei Zimmer, möglichst Werkswohnung, Nähe Hofsch-Weißel-Platz.

Biete: Moderne Drei-Zimmer-Werkswohnung mit Bad im Ehen, Miete 43,50 Reichsmark.

Zuche: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung (evtl. Stadtrand oder Vorort mit Garten).

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall, Keller und Waschküche.

Zuche: Drei-Zimmer-Wohnung in Dortmund oder Vorort mit Garten.

Ankäufer

Anzug und Mantel Größe 48 bis 52; **Kinderschuhe** für sechs-, acht- und elfjährige Jungen; **Gummistiefel** (41/42) und **Kinderschuhe** zu kaufen gesucht.

Photostativ (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Ankäufer

Anzug und Mantel Größe 48 bis 52; **Kinderschuhe** für sechs-, acht- und elfjährige Jungen; **Gummistiefel** (41/42) und **Kinderschuhe** zu kaufen gesucht.

Photostativ (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.

Wohnungsgeuch **Zuche:** Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, evtl. Werksnähe.

Berkaufe **Stativ** (Holzstativ) **Photostativ** (Holzstativ) 13x18, mit rotem Lederbald, drei Holztafeln (doppelt mit Platten zu belegen) zu verkaufen. Preis 20 bis 25 RM.